

# Kreis-Blatt



## für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die Gespalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Vereinbarung.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 130.

Montabaur, Dienstag, den 11. August 1914.

47. Jahrgang.

## Aufruf des Kaisers.

Berlin, 6. Aug. In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ wurde heute, wie bereits berichtet, folgender Aufruf des Kaisers mitgeteilt:

## An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern.

Aber die Gegner meiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundigen und heimlichen Feindschaften von Osten und Westen, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft.

Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verchränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichen Ueberfällen rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden.  
Ritten im Frieden überfällt uns der Feind!  
Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten: um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roff, und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden.  
Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.  
Berlin, 6. August 1914.

Wilhelm I. R.

## Die Kaiserin an die deutschen Frauen.

Berlin, 6. Aug. Die Kaiserin hat folgenden Aufruf an die deutschen Frauen erlassen:  
Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohne Gleichen, den es nicht herauf-

beschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blut einzustehen für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind, darum rufe ich euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. **Es trage jede nach ihren Kräften dazu bei, unsern Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen.** Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, das auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterland in seinem Entscheidungskampf zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Viktoria.

## Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Kriegsaushebung beginnt nicht am 10. August sondern voraussichtlich am 16. August. An welchen Tagen die Militärpflichtigen der einzelnen Gemeinden zu erscheinen haben, wird noch bekannt gegeben werden.

Bestimmt bis zum 13. August ist mir nach nachstehendem Muster ein Verzeichnis — und zwar in zweifacher Ausfertigung — derjenigen Leute einzureichen, welche zu der Aushebung erscheinen müssen. Der Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.

Die Liste ist jahrgangsweise, und zwar in der Reihenfolge, wie die Militärpflichtigen in Ihrer Stammrolle stehen, getrennt aufzustellen. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß zur Aushebung zu erscheinen haben:

1. Alle Militärpflichtigen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben;
2. Alle Zurückgestellten (auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten);
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, soweit sie noch nicht ein Jahr oder

als Einjährig-Freiwillige noch nicht neun Monate gedient haben;

4. Die vorläufig beurlaubten Rekruten und
5. Diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstzeit beantragt haben oder von den Truppen bzw. Marineteilen abgewiesen worden sind.

Falls in den Gemeinden Militärpflichtige in Zugang gekommen sind, müssen sie mir — falls es noch nicht geschehen — mittels Stammrollenauszüge sofort gemeldet werden. Die mir vorgelegten Stammrollen gehen Ihnen in den ersten Tagen ohne besonderes Anschreiben wieder zu.  
Montabaur, den 8. August 1914.

Der königliche Landrat: Frhr. v. Marschall.

Gemeinde . . . . .

Pfd. No.	Der Militärpflichtigen		Datum und Ort der Geburt	Bemerkungen.
	Vor- u. Zuname	Stand		

An die Herren Bürgermeister.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welchen für die Aufstellung der Landsturmrollen zu wenig Formulare zugesandt worden sind, werden ersucht, sich den fehlenden Bedarf selbst anzufertigen. Ferner mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für jede aufgerufene Jahresklasse ein besonderes Blatt zu verwenden und jede Jahresklasse in alphabetischer Reihenfolge einzutragen ist.

Montabaur, den 3. August 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der Sanitätskolonnen, welche bereits als Pfleger ausgebildet, gänzlich militärfrei sind und sich nicht schon früher für den Kriegsdienst zur Verfügung gestellt haben, werden aufgefordert, sich freiwillig, unter Vorlage ihrer Militärpapiere auf dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes zu melden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Bekanntmachung ortsüblich zu veröffentlichen, die Meldungen entgegenzunehmen und mit den Militärpapieren so bald als möglich an mich abzugeben.

Um beurteilen zu können, ob vielleicht neben diesem

ehren, ihm die Unbill verschonen möchten.  
So entnahm sie den Schätzen des riesigen Wäscheschranks eins der feinen Damastgedecke, die sonst nur den Festtagsbrauch gewöhnt waren. Dazu gehörte natürlich auch das bessere Geschirr und waren die echten Silberbestecke nötig.

Zuletzt ging sie in den Garten, auf Blumen zu fahnden. Damit war's aber kümmerlich bestellt. Rosen? Nicht dran zu denken. Einige regenverwachsene Dahlien fanden sich, die sich schnell ein wenig zurechtgeputzt hatten im Abendsonnenschein. Und Astern waren da, die unermüdlichen, die standhaft den Regenfluten getrotzt. Ihre bunten Sterne füllten, mit Buchs und Kefeden untermischt, immerhin ein paar Schalen, während die langstengligen Dahlien in einer schlanken, hohen Vase die Mitte des großen Tisches zierten.

Die Tafel sah so geschmackvoll aus, daß Bärble staunte und ehrlich Beifall klatschte. „Marjo, hast eppes gelernt, Traute. Aber solche Umständ' hätt' ich mein Lebtag nit um den Schöttle gemacht. Ist ja auch deine Sach' am End'.“

„Was du wieder schwägest, ich tu's doch bloß Vater zu Gefallen. Findst du's zu gepußt, trag' ich die Blumen fort.“

„Gott bewahr', so weiß Schöttle doch gleich, wie's gemeint ist,“ sicherte Bärble. „Braucht nit viele Wort' zu machen, die er sowieso gern spart.“

„Ich versteh' dich nit.“ Unwillig wandte sich Traute ab. „Aber während sie dann nach der Vase griff, um wenigstens diese zu entfernen, traten schon die Männer herein.“

Traute sah nur mehr Vaters heißgerötetes Gesicht. In dem deutlich ein starker Groll arbeitete, den er vergeblich zu verdrängen sich mühte, und ging rasch auf ihn zu, ein liebes, gutes Lächeln um den zarten Mund.

Das wirkte tatsächlich wie lindes Del auf die Sturmwogen seiner Erregung. „Bist wieder daheim, Mädle? Ist recht!“

## Rheingold.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Denn auch dieses baldige Scheiden der Herrgarnin war noch ein Königszug gewesen, in dem Purpurstandarten und tausend goldene Fäden lohten. Männiglich schaute aufatmend in diesen himmlischen Glanz der Siegerin über Wettergraus und Erdennot. Das rote Freudenfeuer kündete ja einen neuen, besseren Tag.

Auch Traute sah mit verklärten Blicken um sich. Nun sah sie die selbe Heimat, alle Zauber der Landschaftlichen Schönheit. Ueber den nun entschleierten auch auf den Wellen des Rheins. Daß es flüchtiges Rheingold sein könne, sie dachte nicht darüber nach. Nicht diesen erhabenden Moment, da auch ihre jungen, leuchtend widersirahlten.

„Bärble, morgen gib't's 'nen schönen Tag,“ rief Traute der Schwester heiter an.

„Meinst? Ich glaub', wir werden nit viel davon merken. Bei uns steht's Wetterglas auf Sturm.“

Trautes Freudigkeit zitterte. „Ueber Himmel, was ist denn?“

„Frag' Vater. Oder frag' ihn lieber nit. Hat auch Wetter den Schöttle drinnen. Der wird schon 's erste Wetter abfangen, weiß immer noch am besten mit Vater was zu werden.“

„Ist Jörg nit da?“

„Hast drauf vergessen? Der ist doch nach sein'm Mullergartel hin, kommt die nächste Zeit nit heim. Fängt die Besen an. Hat wahrhaftig ein bissel Herbst mitgebragt. Uebrigens, Vaters größten Alger hat er geahnt. Konnt' aber nit dagegen an. Hing zu hoch.“

„Was denn um Himmels willen?“

„Ich kann's dir ja sagen, denn alle Leut' werden's durchgeheln. Vater wird nun doch nit Gemeindevorsteher. Die Regierung hat seine Wahl nit bestätigt. Gerad' als die Sonn' zum Vorschein kam, kriegt er die Hiobspost. Kaltweiß wurd' sein Gesicht. Kennst doch seinen mächtigen Ehrgeiz. Der hat 'nen Stoß weg. Wie 'n Schlag vor die Stirn traf's Vater. Und hatte doch fast alle Winterleut' im Gau in der Tasch' gehabt.“

Traute rechte sich hoch. „So gehört sich's. Immer stand er zu ihnen. Sie mußten's ihm danken.“

„Einzeln waren ihm dennoch entgegen. Zum Beispiel der Veit.“

„Ja, der geht doch fort, der arme Mensch — —“

„Die Not macht wohl ungerade. Zu guter Lezt schob er 's Elend Vater in die Schub'. Andere taten's ihm nach. Freilich, die paar Klässer bedeuten nit. Die konnt' er abschütteln wie lästige Fliegen. In der Gemeinde stand seine Wahl fest. Nur daß er zu wenig an die ferne Oberstimme dacht', 's war ein Fehler. Die Herren in Mainz sind ihm nit grün. Er hat's doch selber vor'n Kopf stoßen. Das muß er bedenken, eh' er sich hier wählen ließ.“

Nun geht ihm die Abjag' wider den Stolz. Bös Wetter hat's gemacht. Abwarten. S' wird schließlich der wütendste Stier wieder Gras fressen.“ schloß das junge Ding mit der ihm bequemen Ruhe und fügte gelassen hinzu: „Jezt geht's erst mal in die Kuchel, Traute. Da kannst helfen.“

Auf den Algerer muß Vater ein Leibgericht kriegen, und Schöttle bleibt heut sicher zu Abend. Ruhme sagt, wenn Männer sich gisten, soll man zuerst ihren Wagen läufigen. Ich merk's mir. Tu aber erst dein sein's Gewandle ab, Traute!“

„Bleib so.“ sprach herzukommend Ruhme Louis. Wir zwei schaffen's schon. Traute macht derweil den Tisch ein bißle nett zurecht. Da kann's zeigen, was es in Mainz zugerlehrt hat.“

„Schon recht,“ nickte Bärble gleichmütig. „Spiel' ich also 's Aschenbrödle. Kann noch alle Tag' Frau Königin werden.“

Traute aber machte sich hurtig ans Werk, von dem Gedanken getrieben, Vaterle muß sehen, wie wir ihn

Wiederholungskursus für ausgebildete Sanitätskolonnenmitglieder ein Bedürfnis vorliegt, auch einen Kursus für nicht wehrpflichtige Freiwillige, die sich für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen wollen, abzuhalten, wollen sich die hierfür in Betracht kommenden Personen aus Montabaur und der nächsten Umgebung der Stadt unter Vorlage ihrer Militärpapiere umgehend auf dem Bürgermeisteramt hier melden.

Die beiden Kurse sollen im **Krankenhaus der barmherzigen Brüder** hier — unter der freundl. angebotenen Oberleitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Thewalt — abgehalten werden.

Montabaur, den 8. Aug. 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

## Bekanntmachung für Montabaur und Umgebung.

Der Generaloberer des hiesigen Brüderhauses sowie der Herr Bruder Vorsteher haben sich in dieser ersten schweren Zeit in opferwilliger Weise bereit erklärt, durch einen älteren erfahrenen Bruder einen

## Unterrichtskursus zur Ausbildung in der Krankenpflege für Mädchen u. Frauen

abhalten zu lassen. Die Veranstaltung ist so gedacht, daß durch sie die ersten Grundlagen in der Lehre vom Verbinden, der Krankenbehandlung u. gegeben werden, damit die so Ausgebildeten nicht ganz unvorbereitet an das Krankenlager treten, während ihre eigentliche Ausbildung erst später in den Lazaretten erfolgen würde. Diejenigen Mädchen (nicht unter 20 Jahren) und Frauen, welche bereit sind, an einem solchen Kursus teilzunehmen, werden aufgefordert, sich bei den Vorstandsmitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins: der Unterzeichneten, Frau Dr. Spies, Fräulein Werneke oder Frau Buchdruckereibesitzer Sauerborn hier zu melden, von denen ihnen alsdann später weitere Mitteilung über ihre Zulassung und den Anfang des Kursus zugehen wird.

Es ist beabsichtigt, evtl. ähnliche Kurse auch in den Krankenhäusern in Dernbach, Höhr und Selters zu veranstalten, und ergeht hierüber noch eine nähere Bekanntmachung.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins,  
Frau Landrat von Marschall.

In derselben Weise wie das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hier haben auch die Armen Dienstmägde Christi in Dernbach sich in opferwilligster Weise bereit erklärt — unterstützt von Hrn. Dr. Müller in Ransbach — einen **Kursus für Mädchen und Frauen im Verbinden und dergl.** abzuhalten; auch hier soll als Altersgrenze 20 Jahre gelten. Die Mädchen und Frauen aus Dernbach und Umgebung, die bereit sind, diesen Kursus mitzumachen, werden gebeten, sich bei Frau Dr. Müller in Ransbach persönlich zu melden, wo sie später auch weitere Mitteilung erhalten werden.

Montabaur, den 8. Aug. 1914.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins,  
Frau Landrat von Marschall.

## Nichtamtlicher Teil.

Montabaur, den 10. August 1914.

### Bis auf den letzten Mann.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schulter an Schulter, führen einen Krieg, der zu den größten aller Zeiten gehört wird. Werden wir siegen? Wir müssen siegen. Wer die Vorgänge in und vor dem königlichen Schloß in Berlin am 2. und 3. August, die Thronrede im Weissen

Er trat mit dem Gast an die Tafel. Bärble hatte inzwischen flugs das elektrische Licht angezündet, das man hier ohne allzu große Schwierigkeit haben konnte und vornehmlich für den Betrieb der Kellerei angelegt hatte. Doch war es selbstverständlich, daß man die Annehmlichkeit auch für den Hausbedarf heranzog. Nun erstrahlte alles unter dem weissen, hellen Glanz in vielfarbiger Schönheit und sah anheimelnd und einladend zugleich aus.

„Schau, schau“, das hast mal nett gemacht.“ Joseph Wegland vergaß für den Moment die schmachvolle Kränkung. Eine heimliche Lust an dem, was ihm noch geblieben, — das stattliche Heim, die schmutzen, jungen Lötcher in ihrer verheißungsvollen Blüte — betäubte den Zorn vollends. Doppelsinnig setzte er hinzu: „S ist zwar nit die Zeit, Feste zu feiern, aber 'ne rechte Freud' könnt' ich schon brauchen an dem schiechen Tag. Meinst nit, Schöttle?“

Der noch junge, aber schon eine starke Fülle und eine gewisse Derbheit zeigende Mann hatte Traute mit kräftigem Handschlag begrüßt, während ein langer Blick überraschter Bewunderung ihre holde, seine Erscheinung umfaßte. Nun lachte er gemächlich. „Wohl, wohl, Sepple. Ich meine, 's ist schon 'ne Freud', solch' moje Dirnche zu schauen. Noch feiner ist's worden in Mainz, dein Trautle.“

„Was du nit alles zuweg' bringst“, raunte Bärble der Schwester zu, nachdem man Platz genommen. „So viel redt' er sonst nit 's ganze Jahr durch.“

Traute schwieg. Ihre Augen hingen nur immer in stillem Wunder an Vater. Hatte Bärble sein Unglück übertrieben, oder wirklich das rechte Mittel für den Kummer gefunden, auf seinem dunklen Gesicht lag eine stete, heitere Ruhe. Auch tat er dem Leibgericht — Bachhandeln mit neuem Sauertraut gab es — volles Genüge. Ebenso Binzenz Schöttle.

Dem las man's freilich gleich vom gesundrotten, fleischigen Gesicht ab, er liebte Behaglichkeit und wußte wohl mit Verdrießlichkeiten fertig zu werden. Zwischen dem Essen gab er seiner Zufriedenheit weiteren Ausdruck. „Hätt' kaum dacht, daß ein jung' Wädle so fein lochen könnt'“, sagte er vergnügt. „Dabei schauen's aus, Fräul'n Traut“ — das reine Porzellanfigürle. Man möcht's gleich ins Glas schränkelt stellen.“

Saale mit dem nachfolgenden Gelöbniß in die Hand des Kaisers und die entschlossene Einmütigkeit des Reichstages am 4. August miterlebt hat, dem kann kein Zweifel kommen, daß ein großes Volk von so unbändigem Einheitswillen und Verteidigungsdrang unüberwindlich ist. Nicht 1866 und selbst nicht 1870 war die zuversichtliche Begeisterung stärker als jetzt. Für die ganze deutsche Nation ohne Unterschied von Hoch und Niedrig, Partei und Geschlecht ist die preußische Zeit von 1813 wiederkehrt, da jedermann sein bestes tat im Befreiungskampf. Wieder ist ein Freiheitskrieg, der die Fesseln sprengen soll, die **russische Eroberungssucht, alter französischer Groß und englische Mißgunst** dem im Frieden machtvoll gedeihenden neuen Reiche deutscher Nation anzulegen versuchten.

Nichts ist so bezeichnend für das unser Volk erfüllende Vertrauen in die eigene Kraft und gute Sache als die Wahrnehmung, daß nach der Bedrohung im Osten und Westen die englische Kriegserklärung, die uns vom Meere absperrern will, den Sturm zorniger Begeisterung erst recht entfachte. Ein sicheres politisches Gefühl sagte Jedem, daß die Neutralität Englands für uns keinen Schutz Pulver wert gewesen wäre und daß der kühne Vormarsch unserer Truppen durch neutrales belgisches Gebiet nur den erwünschten Vorwand bildete, am Kriege teilzunehmen.

Durch die Erklärung des englischen Ministers Grey und des französischen Ministerpräsidenten Viviani in den Kammern ist klar erwiesen, daß **England schon längst Partei für Frankreich** genommen hatte. Englands Kriegshilfe bestand schon darin, daß es sich stark gemacht hatte, einen Angriff Deutschlands auf die französische Nordküste nicht zuzulassen, was Frankreich erlaubte, seine Flotte nach dem Mittelmeer zu schicken. Nun wollte es uns auch noch den Vormarsch durch Belgien wehren, d. h. wir sollten den Kriegsschauplatz dahin verlegen, wo Frankreich durch seine Sperrforts am besten für eine deutsche Offensive gerüstet war. Handgreiflich unaufreichtig ist die englische Politik, die jetzt die Rolle des Beschützers der belgischen Neutralität spielen will, während sie doch durch ihre Verteidigung der französischen Nordküste selbst dazu beigetragen hat, daß die deutsche Feldarmee zur möglichst schnellen Erreichung des Kriegszweckes — die immer noch die humanste Art der Kriegsführung ist — die Neutralität Belgiens verletzen mußte. Wir haben auch die Enthüllungen des englischen Kapitäns Faber noch nicht vergessen, daß England während der Marokkocrisis 1911 mit der Landung von 100 000 Mann englischer Fußtruppen in Antwerpen auf dem Sprung war, sich den Teufel um das Völkerecht zu kehren.

Natürlich kein Gebot, und wir lassen uns, ganz ohne unsere Schuld zum Vosschlagen gezwungen, von England nicht vorschreiben, was wir nicht tun dürfen, sondern richten unsere Maßregeln allein danach ein, wie und wo wir die Feinde am schnellsten und wirksamsten treffen können. (R.)

## Der Krieg nach drei Fronten.

### Ein deutscher Minenleger und ein englischer kleiner Kreuzer gesunken.

\* Berlin, 8. Aug. Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der kaiserlichen Marine übernommene Wäberdampfer Königin Luise beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen in der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers Amphion angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Amphion selbst ist auf eine von der Königin Luise gemorfene Mine aufgelaufen und gesunken.

Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken. 150 Mann wurden gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der Königin Luise ist ebenfalls ein Teil gerettet.

„Bin's auch vielleicht“, gab sie kurz zurück. „Denn getodt hab' ich nit. Da müssen's dem Bärble Elogen machen. Ich hab' bloß die Tafel gedeckt, und das ist weiter keine Kunst.“

„Aber die Blümle müssen's loben, Herr Schöttle“, die hat's extra für Sie hingestellt“, wisperte Bärble ihm zu. „Sollt' mich freuen, wenn's so wär.“ Er hielt Traute den Römer mit dem goldenen Ausbruch, den Joseph Wegland aus des Kellers besonderer Festede herausbeordert, entgegen. „Bergönnen Sie mir auch diese Blume, Fräul'n Traut“, bat er mit Betonung.

Sie legte die roten Lippen an den Rand und reichte ihm anmutig den Kelch zurück, an dem sie nur eben genippt. Das war ein Brauch, dem sich die Hausochter nicht entziehen durfte, wollte sie den Gast nicht absichtlich tranken, wozu kein Anlaß vorlag.

Er dankte mit Wort und Blick und tat einen tiefen Zug an der Stelle, die ihr frischer Mund berührt. Dann klang sein Glas an des Hausherrn Römer. Fast ausgelassen rief er ihm zu: „Profit, Wegland, wir wollen vergnügt sein, den Harm lassen wir nit mehr ein.“

Nach dem Essen saßen die Männer noch eine Weile zusammen beim Wein in angelegentlichem Gespräch, während Ruhme und die Lötcher wirtschaftlichen Obliegenheiten nachgingen.

Der edle Trank bewährte seinen Ruf als Sorgenbrecher, denn beider Mienen klärte sich zusehends. Sie mußten jetzt nur ein erfreuliches Thema verhandeln.

Als Wegland in später Abendstunde seinem Gast und Freund das Geseit gab bis zum Gittertor, wo dessen Auto schon geraume Weile harrte, zeigten seine Züge eine vollkommen heitere Fassung. Kein Hauch von trotzigem Jüngling mehr darin, nur eine zufriedene Genugtuung.

Und ebenso glänzte in des Binzenz Schöttle weinrotem Kraftgesicht eine satte Lebensbejahung, hinter die er als Weglands künftiger Eidam nun auch noch Punkt und Siegel setzen konnte. Den schürenden Zündhahn hätte ihm keiner geglaubt.

Sie schüttelten sich die Hände wie Verbündete. „Halt' dich stad, Binzenz“, mahnte Wegland noch,

Also auch bei unserer Marine jener Glanz schneidiger Offensive, für den der Ausdruck „Husarenstückchen“ so bezeichnend ist! Bis in die Themsemündung, also dahin, wo der Feind sich am sichersten wähnt und die Gefahr für unsere Schiffe selbst am größten ist, treibt die Kampfeslust unsere braven Blaujaden. Der Angriff auf den russischen Kriegshafen Libau war ein Husarenstückchen, die Zerstörung von Landungsstellen für französische Truppen an der Küste von Algerien gleichfalls, und der Versuch, die Festung Lüttich durch einen Handstreich zu nehmen, kein weniger kühnes Unterfangen, als jetzt die Legung von Minen in der Themse durch den Dampfer Königin Luise. Leider haben so manche brave Matrosen ihren Tod in den Wellen gefunden; sie sind den ehrenvollen Tod für das Vaterland gestorben, das ihrer nie vergessen wird.

\* **Der englische kleine geschützte Kreuzer Amphion** ist im Jahre 1911 in Dienst gestellt worden. Er besitzt eine Wasserdrängung von 3400 Tonnen, seine Maschinenstärke beträgt 18 500 PS und seine Schnelligkeit 25,8 Seemeilen. Amphion trägt 10 Geschütze von 10,2 Kaliber und 2 Decktorpedorohre für 45kalibrige Torpedos.

## Lüttich von den deutschen Truppen erobert!

\* Berlin, 7. Aug. Wie bereits am Freitagabend durch Extrablatt und in voriger Nr. des Kreisblattes mitgeteilt, ist Lüttich von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden. 8 Uhr früh war die Festung unter Lüttich (franz. Lidge) eine schön gelegene Stadt an der Maas und die Hauptstadt der ostbelgischen Provinz gleichen Namens, gekrönt von einer in den letzten Jahren in modernem Sinne umgebauten und stark befestigten Zitadelle. Nähere Nachrichten über den Sturm liegen noch nicht vor, indessen darf man wohl annehmen, daß die Verluste der ersten Linie an diesem schönen Siege das zueerst über Luxemburg nach Belgien vorgeschobene 8. (rheinische) Armeekorps beteiligt. Werden wir nun in Zukunft mit vollem Recht singen dürfen: „Von der Maas bis an die Memel“ Lüttich ist der Hauptort des Wallonenstammes und zählt 170 000 Einwohner, mit den starkbevölkerten Vororten etwa 250 000 Einwohner. Hier wie in der weiteren Umgebung befinden sich außergewöhnlich mächtige Kohlenflöze und Eisenlager, welche die Grundlage der großartigen Waffen- und Metallwarenfabrikation bilden. Lüttich besitzt mehr als 400 Waffenfabriken und ist durch diese Industrie eine der ersten Plätze auf dem Kontinent. In dem Stadtviertel St. Leonard liegt die staatliche Rammongießerei. Ebenso bedeutend wie die Waffenfabrikation ist in Lüttich der Steinkohlenbergbau. Die Stadt ist Festung ohne Umwallung und hat 12 weit vorgeschobene Panzerwerke.

### Der Fall von Lüttich

ist der erste große Erfolg in diesem Kriege. Er ist zweifellos von hervorragender militärischer und strategischer Bedeutung und ohne Zweifel zugleich eine ganz hervorragende Waffentat. Am Sonntag, den 2. August, der erste Mobilmachungstag, am Freitag, den 7. August, morgens 8 Uhr, fiel Lüttich, nicht viel mehr als fünf Tage nach dem Beginn unserer Mobilmachung. Das ist in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen. Die ersten größeren Transporte von Verwundeten werden wahrscheinlich wohl bald in Köln ankommen. Nachdem Köln die Probearbeitung des gesamten Sanitätsapparates von vorgestern so tadellos funktioniert hat, dürfen wir einer ausgezeichneten Empfangnahme sicher sein. Beteiligten werden wetteifern, ihnen die Schmerzen lindern und ihr Los zu erleichtern.

\* Berlin, 8. Aug. Der Kaiser verlieh dem General der Infanterie v. Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps (Hannover), der persönlich bei dem Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden Pour le merite.

\* General v. Emmich ist mit einem Patent vom 29. Mai 1909 der viertälteste unter den kommandierenden Generalen. Am Dienstatler überlegen sind ihm lediglich

während ihm doch ein verzehendes, verständnisvolles Lachen um den Mund flog. „Mein Trautle ist 'n furchtbar Lieble, das mußt' nit schreien. Wie'n Federle bläst's fort, nimmst den Mund zu voll.“

„Weiß schon. Beim Bärble hätt's nit Befahr. Das steht stramm auf die Bein“. Mir gefällt aber nu' mal 's gebredlich Puppel so arg viel. Zu gern hab' ich's Schlanter, und hab' ich's erst im Haus, werd' ich mein zart' Weible schon hüten. 'S furschliegen gib't nit, wenn ich allweil breit in der Tür steh'. Wie soll's da schlupfen?“

Im Begriff, das Auto zu besteigen, zog er den Fuß noch einmal zurück. „Was das andere betrifft“, bemerkte er, „da sei nur du stad, Vater Sepple.“

Wichtig legte er ihm die derbe Hand auf die Schulter. „Halten wir zwei Großen nur fest zusammen, sollen da Preuß' noch was zu knabbern kriegen an uns Eisenmannle, gelt, Vaterle?“

„Schon gut, ich steh' meinen Mann. Nur jetzt sollst mich nit an Streit und Schmach erinnern. Nit die Spig' gegen mich, Sepple, ich meint' kein Harm.“

„Ah na. Ich will mein'm Trautle kein hart Gesicht bringen. Und den Verspruch halten wir beim Federweissen. Jetzt haben die Frauensleut' doch nig anderes im Köpfe als 's Herbstien.“

„Wenn's was zu Herbstien gibt.“ Schöttle fraute seines turgeschorenen Schwarzkopfs. „Bertraut' schlecht schaur's aus. Auch bei mir. Ja, im Grund' sind wir Harbtleut' am ubestien dran. Ru', da kann man feiern. Wenn die Fest' nit fallen wollen, macht man eins.“

Mit dieser lachenden Weisheit bestieg der reiche Mann den Binzernot noch nicht drückte, wohlgenut seinen Wägen.

Er fuhr ihn allein. Die Sicherheit, mit der er den fauchende Ungetüm in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Wegland angenehm beruhigend.

Viel nit leicht unter den Tisch, der Schöttle. Ein ganzer Mann. Ein Tochtersohn, als hätt' ich 'n mir extra bestellt, dachte er befriedigt und ging mit stiller Genugtuung ins Haus.

General von Hoimigen gen. von Huene vom 14. (badischen) Korps und General von Einem gen. von Rothmaler vom (westfälischen) Korps; beide haben ein Patent vom 11. September 1907, außerdem noch General von Mackensen vom 17. (westpreussischen) Korps mit Patent vom 27. Januar 1908. General von Emmich besaß bisher außer bei der höheren Generalität allgemein üblichen Auszeichnungen das Großkreuz des Roten Adlerordens und das Eisene Kreuz 2. Kl., er war Mitkämpfer im Kriege 1870/71.

**Französische Truppen in Lüttich?** Köln, 7. Aug. In ein hiesiges Hotel hatte sich ein aus Lüttich kommender Deutscher eingelagert, der bis zu seiner Ausreise in einer Waffenfabrik in Lüttich beschäftigt war. Der Mann versicherte, daß vor mehreren Wochen bereits die Lütticher Forts von französischen Offizieren und Mannschaften besetzt und daß die Geschütze von letzteren bedient worden unter dem Kommando französischer Offiziere.

**Meß, 8. Aug.** Auf die Kunde von der Einnahme des Meß ließ der Bürgermeister die Fahne auf dem Stadtturm hissen. Gleichzeitig wurde im Dome die Kaiserglocke geläutet.

### Deutschensverfolgung in Belgien.

**Berlin, 8. Aug.** Ein aus Belgien zurückgekehrter Deutscher erzählt nach dem „Berl. Tagebl.“ von Mißhandlungen, denen die Deutschen in Belgien ausgesetzt sind und die sich nicht nur gegen das Militär, sondern auch gegen Zivilpersonen richten. So wurden u. a. die Möbel raubt und auf die Straße geworfen. Einer deutschen Mutter warf man ihre Kinder aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Klaviere wurden in den Straßen verrent. In einer Stadt erhielten die Deutschen um 3 Uhr morgens den Befehl, innerhalb von drei Stunden die Stadt zu verlassen. Als sie jedoch an den Bahnhöfen kamen, waren keine Züge zur Beförderung da.

Ein aus Antwerpen geflüchteter Deutscher schildert seine Erlebnisse wie folgt: Seit Jahren besaß ich in Antwerpen ein in sehr gutem Rufe stehendes Restaurant und ich, das ich durch jahrelangen Fleiß hochgebracht hatte, von einer wilderregten Menschenmenge wurde mein Besitz vor meinen Augen in kurzer Zeit verwüstet und ausgeraubt. Hilflos mußte ich zusehen und war noch nicht mein nacktes Leben retten zu können, wobei ich den Kopf über Dächer nehmen mußte. Nach der Verwüstung meines Besitzes zog die Rote weiter, um ein in der Gegend gelegenes Geschäft, das ebenfalls einem Deutschen gehörte, zu zerstören. Der Besitzer war nach Deutschland geflüchtet, um sich unter die deutschen Fahnen zu stellen. Man verfolgte die zurückgebliebene Frau bis in die dritte Etage, mißhandelte sie und zog sie an den Haaren die Treppe hinunter, man schleifte sie durch die auf der Straße liegenden Glasscherben und warf sie dann auf die Straße der Stadtbahn. Auch hier wurde der ganze Besitz ausgeraubt. Die Polizei ließ sich nicht sehen. Auch bei anderen Deutschen erging es wie der Frau und mir.

### Von der elsässischen Grenze.

**Berlin, 8. Aug.** Die deutschen Grenzschutztruppen an der Oberrheinischen Grenze von feindlichen Kräften, die aus der Richtung von Belfort vorgehen, angegriffen. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen. Die Militärbehörden gingen sie bereits wieder in der Richtung nach Belfort zurück.

**Run wird Elsaß deutsch!** Straßburg, 8. Aug. Wie die „Straßb. Ztg.“ meldet, ist der Andrang der Freiwilligen in allen elsässischen Garnisonen ungeheuer. Selbst aus den französisch gesinnten Grenzorten liegen Meldungen zum Dienst gegen Frankreich vor. Die Entscheidung im ganzen Elsaß ist wie umgewandelt. Die von der Regierung nicht bestätigten Bürgermeister der elsässischen Städte wollen, um ihre Treue zum Kaiser und zum Reich zu beweisen, als Freiwillige den Krieg mitmachen. Bereits von drei nicht bestätigten Bürgermeistern sind Meldungen vor. Die einheimischen Mütter sprechen unerschrocken die Ueberzeugung aus, daß die verbrecherische

Die Mädele sind schlafen gegangen, Trautle war arg wütend, sagte Ruhme Louis, während sie das Silber schloß, was Traute trotz ihres Schlüsselrechts versäumt hatte.

Mag's ruhen. Ich hatt' zwar dem Dirnle eppes zu sagen gehobt, aber 's preßiert nit so. Die alt' Geheime nämlich, die immer neu bleibt, schaltete er wieder ein. „Nach der Lese find' sich wohl die Feiertund' dafür, und mein' feine Mär veraltet ja nit bis dahin.“

Zammervoll war's mit dem Heurigen bestellt. Selbst in den vorübergehenden Mißjahren hatte Weiland keinen so heftigen Herbst gesehen. Daß sein Sohn verhältnismäßig sehr abnahm, ignorierte er.

Jörg durfte tatsächlich von einem Viertel Herbst sprechen und konnte sich nun doch nicht versagen, Vater dies gütigen Resultat zu rühmen und mit Behagen auf die erfolgreiche Anwendung der Chemikalien zurückzuführen. Fand indes auch jetzt kein Gehör. „Damit bleibst mir vom Leib“, übergescheiter Bub“, grollte Joseph Weiland eigenförmig. „Hast Glück gemacht, weiter nig. In deine paar Ar wird die Sonn' mal scheitern haben. Ist alles mit Unterschied. Davon die wenigsten Glücksvögel an Rosel und Lahn ja weißt. Die bestimmen nit den Ton. Ich hab' wiederum mit Verlust geschuftet, 's ist so. Und ich nit das bißle Refere, ich müßt' dem Jammer-herren Rücken wenden, wie der Zeit, tönn' mit 'nem Knecht auf die Wanderschaft gehen.“

Soll wohl sein. Ein Elend ist's schon“, nickte Jörg. „Unter der nicht abzuweisenden Eingebung einer solchen Vorstellung, sagte er lebhaft, ja mit leisem Triumph in der Stimme: „Vater, droben auf'm Bergeberg ist's aber besser gewesen. Hast's nit merkt?“

Der rumpfte verächtlich die Nase. „Steig' längst nit herauf. Halt' nig davon, die Stöck' so weit in die Höhe zu jagen und nit bloß, weil mir's Schnaufen dorten

Herausforderung Frankreichs die letzte Verbindung über den alten Elsaß mit Frankreich zerstört habe und daß dieser Krieg bald Elsaß unlösbar mit dem neuen Reich verbinden wird.

### Von der Ostgrenze.

**Berlin, 8. Aug.** Die dritte russische Kavalleriedivision überschritt am 6. August die Grenze bei Romeiken, südlich von Cyditkunen, ging aber beim Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück.

An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen wird von den Deutschen gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppinitz und Sosnowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn von Alexandrowo nach Wlozlawsk ist bereits wieder benutzbar. — Oesterreichische Kavallerie besetzte Okusch und Wolbrom und nahm die Fühlung mit den Russisch-Polen stehenden Grenzschutzdetachements des 6. Armeekorps auf.

### Schandaten der Kosaken.

**In der Nacht vom 1. bis 2. August** brachen, wie wir berichteten, russische Truppen bei Schwidern südlich von Bialla über die ostpreussische Grenze in deutsches Gebiet ein, und zwei Schwadronen Kosaken versuchten Johannsburg zu erreichen. Dem „W. L.-M.“ geht heute eine Karte zu, auf der die Besitzerin eines kleinen Gehöfts in dem Grenzort Sowkotten bei Bialla ihrem Bruder in Berlin schrieb:

Mein lieber Bruder! Teile Dir mit, daß wir seit Montag heimatlos sind. Unsere Heimat ist ein Trümmerhaufen und Asche. Wir mußten fliehen und haben nur das bloße Leben gerettet. Vater, Emma und Hugo, die zurückblieben, wurden von den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir haben alles verloren. Ob Dich die Karte trifft? Denn Du stehst wohl selbst im Feuer.

Deine Mutter, Großmutter, Trude, Meta und Trina.

**Berlin, 8. Aug.** Der Kaiser und die Kaiserin machten heute nachmittag eine Ausfahrt. Die Herzogin von Braunschweig ist heute nachmittag hier eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.

**Fürsorge für die Kriegsteilnehmer.** Berlin, 7. Aug. Der Kaiser hat für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 M. und für die Fürsorge für die Familien der zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 M. aus seiner Schatzkammer zur Verfügung gestellt.

**Frankfurt a. M., 8. Aug.** Etwa 60 gefangene Franzosen trafen Freitagnachmittag in zwei Wagen am hiesigen Südbahnhof ein und wurden sofort weiter transportiert. Sie werden in einer preussischen Festung interniert.

**Bonn, 8. Aug.** Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe haben dem Vereinslazarett des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins 10 000 M. überwiesen.

**Magdeburg, 7. Aug.** Der Kommandeur eines im Oberrhein stehenden Jägerregiments zu Pferde hat einer in Magdeburg wohnhaften Frau Meier telegraphisch Mitteilung gemacht, daß ihr Sohn Albert bei einem kühnen Patrouillenritt auf französischem Gebiete verwundet und nach Belfort gebracht worden ist. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet, daß Albert Meier seinen Verletzungen erlegen ist. Seine Beerdigung hat in Donchery, unter militärischen Ehrenbezeugungen durch französische Dragoner stattgefunden.

**Höchstpreise für Lebensmittel in Münster i. W.** Die Ortspolizeibehörde setzt durch eine Bekanntmachung folgende Höchstpreise der wichtigsten Lebensmittel im Stadtbezirk Münster für das Pfund fest: Weizenmehl 0,30 M., Roggenmehl 0,25 M., Salz 0,15 M., Reis (Mittelforte) 0,30 M., Zucker (Brote) 0,30 M., Schweinefleisch, Speck, Schmalz, Frische Mettwurst, Rindfleisch (Suppenstück), gehacktes Rind- und Schweinefleisch, alles höchstens 0,90 M. Dieses Verzeichnis wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß darin lediglich die Höchstpreise, über die hinaus nicht verkauft werden darf, enthalten sind. Die Festsetzung hat also nicht die Bedeutung,

nachgerad' schwer fällt. Die empfindlichen Reben sind nit mal keine harthäutigen Birken. Die zwängen ihre paar Wurzeln noch in armfellig Felsgeröll, wenn's nit anders ist und tanzen stot mit schneidenden Winden. Meine verwöhnten Edelreben fordern Sonne und Schutz und vor allem gute Pflege.“

„Die haben's oben gehabt“, versetzte rasch der Sohn. „Wieso? Ich kümmer mich nit mehr um den Berlorenen Berg, ich sag't schon. Auch meine Leut' haben ihn links liegen lassen. Was sie nit brennt, blasen's nit.“

„Haben dennoch hinterher ein paar Auser voll gesammelt. Nit die schlechtesten Trauben waren's. Meinst, die wären dir aus schwarzem Regengewölk ins Faß geträpelt?“ lachte Jörg nun herausfordernd. „Nö, nö, Vaterle, den Berlorenen Berg, um den weder herr noch Knecht sich sorgt, hab' dann ich in die Hand' genommen. Aber Schwefel und Kupfervitriol sind meine Helfer gewesen, und das vertrackte Ungeziefer muß't dran glauben. Nit ein Viertel so viel sind't mehr auf dem Berlorenen Berg, wie in deinen anderen Nebgärten, aber mehr Trauben gab's da als im ganzen, großen Gütle zusammen. Beweist das nig?“

„Gar nig beweist mir das. Auf den Berlorenen Berg pfeif' ich. Das ist kein Normalboden, wie die anderen. Was dorten oben anschlug, weil's nig zu verderben gab, würd' mir sicher die wertvollen Stöcke vollends ruinieren. So'n Giftzeug gehört nit an meine guten Reben, die schütz' ich davor, und wenn's nit bloß den Beutel, sondern selbst 's Leben gelten sollt'. Laß dir's nit einfallen, dein Experiment an meinem wertvolleren Eigentum zu probieren, du Lausbub', du, oder wir sind' geschiedene Leut'.“

Jörg zuckte die Achseln. „Ich glaub', mir Dank verdient zu haben. Wem nit zu raten, dem nit zu helfen“, brummte er zwischen den Zähnen.

„Oho, auf deine grünen Ratschlag' bin ich noch nit angewiesen“, lachte hohnvoll sein Vater. „Da lob' ich mir den Schötkle. Der ist gut Freund und kein Zuwidernwurz'n. Ihm geht's schlecht wie mir und vielen andern im Gau, aber er rechnet, wie alle, mit dem miserablen Wetterjahr und denkt nit d'ran, Gottes Zorn mit so 'ne neue, dumme Mod' fürwichtig wetzumachen. Im übrigen

daß zu diesen Höchstpreisen verkauft werden muß; die normalen Preise sollen vielmehr bestehen bleiben. Wir hoffen und erwarten, daß hier in Münster diese Höchstpreise nicht erreicht werden, sondern daß die Kaufleute eine Preissteigerung überhaupt nicht eintreten lassen.

**Rotterdam, 8. Aug.** Die Preise der Lebensmittel fallen hier rapid, weil nichts ausgeführt werden kann. Eier kosten auf dem Markt das Stück 2 Pfennig. Auch Fische sind sehr billig.

### Oesterreich im erfolgreichen Vorgehen.

**Wien, 7. Aug., 6 Uhr abends.** Die von beiden Kriegsschauplätzen einlaufenden Nachrichten lauten durchwegs günstig.

Am südlichen Kriegstheater wurde ein Einbruchversuch der Serben in bosnisches Gebiet auf der Grenzstraße Bardisto-Rudo abgewiesen. Ebenso scheiterte ein ähnlicher in der Nacht vom 5. zum 6. Aug. unternommener Versuch der Montenegriner, gegen Trebinje vorzudringen. Dieser Einbruch stellt einerseits eine flagrante Verletzung des Völkerrechts dar, da Montenegro unserm Gesandten am 5. Aug., 5.30 Uhr nachmittags, zwar eine Kriegserklärung übergab, ihm jedoch die Möglichkeit entzog, seiner Regierung hierüber sofort zu berichten. Andererseits zeigt er die erfreuliche Tatsache der begeisterten Mitwirkung unserer Bevölkerung an der Zurückweisung der Eindringlinge.

Gegen Rußland wurde der Krieg am 6. August mittags mit der Offensive bei Krakau begonnen. Stärkere Kavallerie mit Radfahrern und Infanterie gingen auf russisches Gebiet vor und bemächtigten sich der Städte Okulec und Wolbrom und traten in Verbindung mit den aus Czestochau und Bendin vorgerückten deutschen Truppen. Die Grenzhöhen nördlich von Krakau und bei Naverceko am nördlichen Ufer der Weichsel sind in unserem Besitz.

Die polnische Bevölkerung schließt sich unseren Truppen mit Begeisterung an.

Die Mobilisierung und der Aufmarsch unserer Armee vollzieht sich programmäßig mit Ruhe, Ordnung und Schnelligkeit. Die zu den Fahnen Gerufenen folgen aus allen Teilen des Reiches jubelnd dem Kriegsrufe des allerhöchsten Kriegsherrn. Ein sehr großer Teil der Reservisten war bereits vor dem normalen Termin eingerückt. Nun erwarten Offiziere und Mannschaften gehobenen Geistes die kommenden großen Ereignisse.

**Wien, 7. Aug.** Amtlich wird gemeldet: Von der russischen Grenze verdichten sich die Nachrichten immer mehr dahin, daß nicht nur der bereits seit mehreren Tagen beobachtete Rückzug der Grenzschutztruppen in vollem Zuge ist, sondern daß auch die Hauptkräfte im Abmarsch auf das Innere von Russisch-Polen gegen Osten und Nordosten sich befinden. Daraus ist zu schließen, daß die russische Kriegsbereitschaft trotz der langjährigen Vorsorge und Konzentrierungen der Truppen im Westen von Rußland keineswegs so weit gediehen ist, um die russische Führung die Aufnahme des Kampfes in Russisch-Polen wagen zu lassen.

**Wien, 8. Aug.** Gestern marschierten die Deutschemeister unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung auf den Kriegsschauplatz ab.

**Wien, 8. Aug.** Wie bestimmt verlautet, wird sich Kaiser Franz Joseph ins Hauptquartier nach Ungarn begeben.

**Wien, 8. Aug.** Die „Reichspost“ meldet: Im Bezirk Wien wurden 100 Serben wegen der versuchten Spionage dem Kriegsgericht zugeführt.

**Wien, 8. Aug.** Die Grenze von Mittelgalizien war gestern und heute der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe.

### Japan wartet ab.

**Tokio, 8. Aug.** Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis erließ Japan keine Neutralitätserklärung, seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des Fernen Ostens abhängen.

läßt mich mein braver Tochtersohn auch nit in der Broudash' sitzen. Der ist nit bloß mit nähr'sche Ratschlag' bei der Hand, der geht auch sonst mit mir durch dick und dünn.“

„Da gratulier' ich, Vater“, sagte Jörg steif. „Spar dir's noch. Zuvor hat's Trautle en Wörtle zu sagen. Das will ich heut' noch hören. Ist Zeit, daß Freud' ins Haus kommt. Die Leut' sollen's wissen: Nit üble Zeit, noch hart Geseß oder Scheelgunst stoßen den Joseph Weiland um. Der hält den Nacken steif. Auch in diesem schiefen Jahr kann er Feste feiern. Nun erst recht.“

Er fand Traute bei der Traubermühle beschäftigt. In Gemeinschaft der Schwester ging sie den Dienstleuten zur Hand. Es wäre nicht nötig gewesen, denn der geringfügige Ertrag gab den Wintern ohnehin faule Tage. Allein die Mädchen übten ein altes Handwerk. Das verlangte die Anwesenheit und Mithilfe der Hausdächter nicht nur bei der Lese, sondern auch beim Keltern. Nur Krankheit hätte ihr Fortbleiben entschuldigt. Selbst dort, wo man bereits den elektrischen Betrieb eingeführt hatte, der die Arbeit vereinfachte und Menschenkraft sparte, ließ die Weiblichkeit nicht ab von dem alten, liebsamen Brauch. Und fehlten etwa einer Familie die männlichen Glieder, oder gab es in ihr nur unmündige Knaben, so wahrten die Frauen Kelterei und Weingeschäft gleich dem geübtesten Weinbauer.

Heuer war es ein lässiges, freudloses Tun. Anstatt Sang und Klang ein Mißmut, der Scherz und Lachen erstückte. Auf alle Stirnen drückte die hoffnungslose Zeit ihr ernstes Zeichen.

„Lieber Himmel, 's ist schon 's reine Begräbnis hier“, raunte Bärtle der stummen Schwester zu. „Da müßt' man sich schon selber begraben lassen, wenn's nit bald anders kommt. Jetzt sorg' du aber, daß 'ne Freud' ins Haus geht.“

„Ich? Mir steht's auch nit zum Lachen. Kommandieren läßt sich nit die Freud'. Meinst, ich sollt' in all die leeren Fäße 'neinjubeln?“

### Kriegszustand auch in Ägypten.

\* **Kairo**, 8. Aug. Ueber Ägypten wurde der Kriegszustand verhängt.

### Die englischen Rüstungen.

\* **London**, 8. Aug. Im Unterhause erbat Asquith namens des Kriegsministers die Vollmacht, die Militärmacht um 1/2 Million zu vermehren.

\* **Die Lebensmittel-Versorgung Englands**. London, 8. Aug. Das Ackerbauamt gibt bekannt, daß sich Lebensmittel für sechs Monate im Lande befinden.

### Marianne und der Bär.

Marianne hat so lang gezirrt  
Mit ihrer Dirnenfratze,  
Bis sie den russischen Bär gefirrt,  
Daß er ihr gab die Tatze.

Nun kommt herbei das saubre Paar,  
Um Deutschland zu bekriegen,  
Doch unsre Lösung, die ist klar:  
Wir kämpfen und wir siegen.

Wir wollen das russische Zotteltier  
Nach Herzenslust vergerben,  
Und du, Marianne, merk es dir,  
Du kommst diesmal zum Sterben.

Wir wollen endlich Ruhe haben  
Vor gallischer Bier und Tück,  
Nicht eher wir das Schwert begraben,  
Und gibt es kein Zurück.

Drum hebt die Herzen auf zu Gott  
Und laßt die Fahnen fliegen,  
Er macht der Feinde Plan zum Spott,  
Wir kämpfen und wir siegen.

Ein Kriegsfreiwilliger.

### Lokales und Provinzielles.

\*\* **Montabaur**, 10. Aug. Aus Anlaß der Mobilmachung werden die zur ersten juristischen Prüfung und zur großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst im Heere oder in der Marine in der Reserve oder in der Landwehr (Seewehr) verpflichtet sind, auf Antrag zu einer Notprüfung zugelassen; gleiches gilt nach Ermessen der Vorsitzenden der Prüfungskommissionen auch für solche zur Prüfung zugelassene Kandidaten, die im Falle einer Mobilmachung anderweit für die Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden. Meldungen zur Notprüfung werden zweckmäßig telegraphisch an die Vorsitzenden der Justizprüfungskommissionen in Kassel oder Köln, für die große Staatsprüfung an den Präsidenten der Justizprüfungskommission zu Berlin gerichtet.

§ **Montabaur**, 10. Aug. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin teilt uns folgendes zur Veröffentlichung mit: Die Zentral-Melde- und Anstufungsstelle des Roten Kreuzes für weibliches und männliches Personal bezüglich Verwendung in der freiwilligen Krankenpflege ist am 5. Mobilmachungstage (Donnerstag, den 6. August) nachmittags 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu Berlin, Eingang Portal IV, unter Leitung des Mitgliedes des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Geheimrates Professor Dr. Pannwitz, eröffnet worden. — Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege sowie die Zentralstellen der zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes zugelassenen Organisationen vom Roten Kreuz werden ihre Geschäftszimmer in den nächsten Tagen in das Reichstagsgebäude verlegen. — Der Großindustrielle v. Friedländer-Hulb, Berlin und die Ilse-Bergwerksgesellschaft haben dem Roten Kreuz je 50 000 Mark zur Durchführung seiner Fürsorgemaßnahmen gespendet. Mit Genehmigung des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes hat die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz 10 000 Mark zu demselben Zweck überwiesen. Gleiche Beträge beschloßen die „Frauenhilfe“ und die Adolf vom Rath-Stiftung-Berlin zu bewilligen. Weitere Gaben sind dringend erforderlich. — Es ist wichtig zu beachten, daß weiße Armbinden mit dem Roten Kreuz im Kriege nur dann Gültigkeit haben, wenn sie mit einem Stempel des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege versehen sind.

\* **Wiesbaden**. (Achtet auf Briefstauben!) In Johannisberg im Rheingau beobachtete am ersten Mobilmachungstag ein Landwirt unter seinen Tauben eine fremde, die wahrscheinlich durch das kurz vorher niedergelagene Gewitter verschlagen worden war. Er fing die Taube in seinem Schlag und fand, daß sie Aufzeichnungen fremder Sprache trug. Er fuhr sofort mit der Taube nach Mainz, wo er sie im Gouvernement abliefern und die dafür ausgesetzte Prämie erhielt. Als unser Bauersmann den Vorfall auf dem hiesigen Bahnhof erzählte, spendete ihm ein patriotischer Herr aus Freude über die Wachsamkeit ein kräftiges Abendmahl.

\*\* **Die Nassauische Sparkasse** hat beschloßen, sich bei Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

### Vermischte Nachrichten.

\* **Coblenz**. Vergangene Woche wurde von dem Kriegsgericht der Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein der Gärtner J. Stau, der aus Deutschbrodt bei Diederhofen stammt, zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in der Nacht zum 1. August sich auf dem Eisenbahnkörper bei Engers herumgetrieben hatte, wo er leicht schwere Beschädigungen hätte verüben können. In seinem Besitze fand man eine Spitzhose und mehrere französische Briefe. Lediglich wegen der Jugend des Angeklagten erfolgte keine Zuchthausstrafe.

† **Düsseldorf**, 7. Aug. Die geplante Ausstellung Düsseldorf 1915 ist infolge der eingetretenen kriegerischen Ereignisse vorläufig hinausgeschoben worden.

Ein furchtbarer Krieg hat begonnen; Millionen tapfere Streiter sind hinausgezogen um Blut und Leben einzusetzen für das von türkischen Feinden bedrohte Vaterland. Zahllose Familien sind dadurch des Ernährers beraubt; die staatlichen Zuwendungen sind einweilen noch unzureichend, bald wird die Not anklopfen an manche Tür. Aber die Frauen und Kinder unserer wackern, im schweren, blutigen Ringen stehenden Krieger dürfen nicht hungern. Barmherzige Liebe und ausgleichende Gerechtigkeit fordern gebieterisch, die armen Familien unserer braven Kämpfer vor Mangel und Not zu schützen. In dieser schweren Zeit müssen wir uns treu und opferwillig zusammenscharen, einander helfen und beispringen.

Von den unterzeichneten Frauenvereinen ergeht daher an alle besser gestellten Kreise der Montabaur der dringende Aufruf, Geld, Lebensmittel, Gaben aller Art für die bedürftigen Familien zu spenden. Keiner darf sich dieser heiligen Pflicht entziehen. Alle, die etwas geben können, mögen sich mit irgendwelchen Gaben in die umgehenden Listen eintragen.

Montabaur, den 7. August 1914.

**Der Elisabethenverein. Der evang. Frauenverein. Der israel. Frauenverein.**

Im Austr.: Frau Amtsgerichtsrat Balduß. Im Austr.: Frau Geheimrat Dombois. Im Austr.: Frau Nathan Stern.

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Ihre am 5. August in Leipzig vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

**Dr. jur. et rer. pol. Adolf Oehren,**

Leutnant der Reserve im 2. Königl. Sächsischen  
Manen-Regiment Nr. 18.

**Ellen Oehren geb. Fuchs.**

Leipzig, 4. August 1914.

### Bekanntmachung.

Wegen der Lokal-Brandsteuererhebung können am 17., 18., 19., 24. und 25. August d. J. Kassengeschäfte nur bis 9 Uhr und am 20., 21., 22., 26. und 27. August d. J. nur bis 10 Uhr vormittags bei der unterzeichneten Stelle gemacht werden.

Seiters, den 10. August 1914.

Landesbankstelle.  
Gros.

### Kreis-Arbeitsnachweis Limburg

kann landwirtschaftliche Arbeiter, Erwachsene und Schüler, nachweisen. Anforderungen von Arbeitern sind mit Angabe des Lohnes an die oben bezeichnete Stelle, Walderdorffer Hof — Fernruf 107 — zu richten. Die Vermittlung ist kostenlos.



### Den geehrten Landwirten

von Birges und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von Montag, den 10. August morgens an meine

### Dreschmaschine

in Betrieb habe. Auf Verlangen werde ich denjenigen Landleuten, die wegen der Kriegsgefahr nur beschränktes Personal zur Verfügung haben, Hilfeleistung beim Dreschen stellen. — Es genügt, wenn auch nur eine Person mit Frucht zum Dreschen hierherkommt.

### Adam Marx, Birges.

#### Personen-Nachrichten.

Dem königlichen Forstaufseher Döring zu Plagow b. Tempelburg ist die Gemeindeförsterstelle Elgendorf in der Oberförsterei Montabaur vom 1. August d. J. ab auf Probe übertragen worden.

Der Lehrer August Bertische ist zum königl. Präparandenlehrer in Montabaur mit Wirkung vom 1. April 1914 ab ernannt worden.

### Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt:	Mark
28. von Ungenannt (Montabaur)	10,-
29. von Herrn Amtsgerichtsrat Franz, hier	10,-
30. von Frau Leopold Kahn, hier	10,-
31. von Hrn. Oberförster Schwab (Hersbach)	10,-
32. von einem Handwerker, hier	10,-
33. von Frau Franz Stunz Wwe., hier	10,-
34. von Geschw. Hisingen, hier	1,-
35. Ungenannt	20,-
36. von Herrn Professor Dr. Marx, hier	10,-
37. vom Verein jüdischer Männer Chewrah Kadischah	50,-
38. von Herrn R. Siebert für die Donnerstags-Regel-Gesellschaft	30,-
39. Ungenannt Montabaur	10,-
40.	10,-
41. von Herrn Landrat Frhr. v. Marschall, hier	250,-

Bis jetzt Sa. Mark 816,30

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes  
in Montabaur.

### Nachstehende Formulare

die bei An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis benützt werden, sind nach Vorschrift der genannten Krankenkasse angefertigt und stets bei uns vorrätig:

- Anmeldung (Form. Nr. 1) (Sammelanmeldung) 1/2 Bogen
- Anmeldung (Form. Nr. 2) (Einzelanmeldung) 1/4 Bogen
- Anmeldung mit Bestätigung der Anmeldung (Form. Nr. 3) (Doppelpostkarte)
- Anmeldung unständig Beschäftigter (Form. Nr. 4) 1/2 Bogen
- Abmeldung (Form. Nr. 12) (Abmeldung bis 5 Personen) (Postkarte)
- Lohnveränderungs-Anzeige (Form. Nr. 13) (Postkarte)
- Abmeldung (Form. Nr. 14) (Abmeldung bis 10 Personen) (1/4 Bogen)

Abmeldung mit Bestätigung der Abmeldung (Form. Nr. 5) (Doppelpostkarte)

Gebeliste (Formular Nr. 271) Neb. (Titelbogen)

Gebeliste (Formular Nr. 271) Neb. (Einlagebogen)

Formular Nr. 271 ist lose in einzelnen Bogen und in 5-10 Bogen und mehr, mit Umschlag geheftet, zu haben.

### Kreisblatt-Druckerei Montabaur

Georg Sauerborn.

Bestellungen auf das Kreisblatt für den Monat August 1914 zum Preise von 45 Pfg. werden von unseren Agenturen und Austrägern entgegengenommen.

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die 6-spalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelseite 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Vereinbarung.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erschint wöchentlich viermal:  
Montag, Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.

Bezugspreis:  
Bei allen Postanstalten  
abgeholt für halbjährige  
Bezugszeit 8 M. 10 Pfg.  
Von der Post frei ins Haus  
gebracht (f. 1/2 Jahr) 8 M. 70 Pfg.  
Bei unseren Agenturen  
monatlich 45 Pfg.  
Für Montabaur (frei ins Haus  
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.  
In der Geschäftsstelle abgeholt  
(für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 131.

Montabaur, Dienstag, den 11. August 1914.

47. Jahrgang.

## Extra-Blatt.

### Amtlicher Teil.

Montabaur, den 10. August 1914.

Der im Kreisblatt vom 9. August in Aussicht gestellte Kurzus für Mädchen und Frauen im Krankenhaus Dernbach beginnt am Mittwoch, den 12. August um 1/2 11 Uhr und ist lediglich für Teilnehmerinnen aus Dernbach, Siershahn, Ransbach und Baumbach bestimmt, die sich bereits in so großer Zahl gemeldet haben, daß weitere Teilnehmerinnen leider nicht mehr genommen werden können.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

### Aufruf!

Bei der preussischen Landgendarmarie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmerie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fuß-Ersatzgendarmen angenommen.

Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmerie-Brigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebühren erteilen.

Berlin, den 5. August 1914.

(L.S.) Der Chef der Landgendarmarie.  
von Westernhagen, General der Infanterie.

Zusatz der 11. Gendarmerie-Brigade:

Meldungen für die 11. Gendarmerie-Brigade sind zu richten nach Cassel-Wilhelms Höhe, Wilhelmshöher Allee 300.

### Gütertransport-Vermittlungsstelle.

Militärischerseits wird alles getan, um die Verpflegung der Bevölkerung durch Zuführung von Lebensmitteln sicherzustellen.

So hat auch auf Wunsch der Linienkommandantur Frankfurt a. M. die Handelskammer zu Limburg eine Vermittlungsstelle eingerichtet. Von der Kammer werden alle Bestellungen auf Laderaum angenommen und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Wünschenswert ist es, daß alle Transporte, die auf dem Wasserwege erfolgen können, zu Schiff vonstatten gehen, damit der naturgemäß stark belastete Eisenbahndienst tunlichst erleichtert wird.

Da andere Handelsartikel als Lebensmittel zurzeit nicht auf Beförderung rechnen können, empfiehlt es sich, zunächst nur Laderaum für unumgänglich nötige Lebensmittel anzumelden und anzugeben, von wo die Waren bezogen oder wohin sie versandt werden sollen. Aussicht auf Berücksichtigung haben in erster Linie Transporte nach und von der näheren Umgebung; auf größere Entfernungen werden sich zunächst Transporte kaum durchführen lassen.

### Nichtamtlicher Teil.

## Der Krieg nach drei Fronten.

### Besetzung der Hauptstadt von Togo durch die Engländer.

\* Berlin, 9. Aug. Wie das Wolffsche Büro erfährt, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der Kolonialpolizeitruppen und sämtlicher wehrfähiger Weißen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung zu wahren, und das Eigentum zu schützen.

Mit einem Angriff auf unsere Kolonien, namentlich auf das blühende Togo, mußte man von vornherein rechnen.

### Ein Viertel der belgischen Armee in Lüttich geschlagen.

\* Berlin, 9. Aug. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3000—4000 kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

### Treffen bei Bialla.

(Wolffsches Büro.)

\* Berlin, 9. Aug. Die Grenzschutzabteilung in Bialla, zehn Kilometer östlich von Johannesburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

### Die Einfahrt zum Finnischen Meerbusen durch die Russen gesperrt.

\* Kopenhagen, 9. Aug. Die National Tidende in Stockholm berichtet über die Zerstörung von Hangö (Finnland) durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag einen Dampfer und alle Hafenkähne, sprengten die Eisenbahnbrücke und die Hafennole in die Luft, steckten 30 Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahn und sperren die Einfahrt nach St. Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedoboote bewacht.

### Die Bekanntgabe unserer Verluste.

(Wolffsches Büro.)

\* Berlin, 9. Aug. Mit dem Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich im ganzen Volke der dringende Wunsch laut, stets schleunige Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begründlich, und es wird ihm in offener und weitgehendster Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber auch verstehen, daß es gewisser Zeit bedarf, bis nach einem Gefecht die Zahl der Verluste übersehen werden kann. Es ist sogar für die am Kampf beteiligten Regimenter unmöglich, unmittelbar nach dem Kampf, bevor die von der Truppe Abgenommenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsorge getroffen worden dahin, daß die Truppen durch die Militärbehörden in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regimentenweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des tapferen und zu jedem Opfer bereiten Volkes, worin sie ihre festeste Stütze findet bei dem uns aufgezwungenen schweren Kampfe.

Montabaur, den 11. August 1914,  
vormittags 7 Uhr 20 Minuten.

Soeben erhielten wir folgendes

Telegramm:

Berlin, 11. August, 12 Uhr 10 Min. nachts.

**Französische Truppen drangen über die deutsche Grenze nach Oberellaß und Mülhausen ein. Das französische siebente Armee Korps und eine Division aus Belfort wurden nach amtlicher Meldung von unseren Truppen vorgestern abend angegriffen.**

**Gestern vormittag wurden die Franzosen aus den verschanzten Stellungen geworfen und total geschlagen.**

§ Montabaur, 11. Aug. Das Oberkommando der Armee hat durch gestrige Bekanntmachung im vaterländischen Interesse die äußerste Beschränkung der Berichterstattung für die ganze Presse angeordnet. Die wohlwollenden militärischen Rücksichten begründen diese strenge Maßregel. Wir würdigen durchaus die Absichten, welche der Große Generalstab mit diesen scharfen Vorschriften für die Presse verfolgt und sind unsererseits selbstverständlich gerne bereit, ihnen zu entsprechen. Wir werden aufs äußerste bemüht sein, diese Weisungen im vaterländischen Interesse zu befolgen.

\* Berlin, 9. Aug. Gestern sind drei Kompagnien Landwehrlente in Schmalenningten, östlich von Tilsit, von zwei russischen Infanterie-Kompagnien und einer Maschinengewehrkompanie angegriffen worden. Die Landwehrlente zwangen die Russen zum Rückzug auf Jurborg. Jurborg liegt auf russischer Seite am Njemen, oberhalb Tilsit.

\* Berlin, 8. Aug. Der Landrat des Kreises Schubin, Wolf, ist schon vor mehreren Tagen, als er im Auto in die Stadt Schubin einfuhr, von einem Wachtposten erschossen worden, weil er dessen Anruf wahrscheinlich nicht gehört und nicht gehalten hatte.

### Keine Cholerafurcht!

Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des inneren Rußlands gemeldet. In welchem Umfange Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtendienstes nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten ganz cholerafrei. Dank unserer vortrefflichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßnahmen ist aber eine Verschleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustande der Fall ist, erst recht geschützt.